

Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Son- u. Feiertage.
 Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
 Inserionspreis für die vierspaltige Corpu-Beize oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

Zweihundachtzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 295.

Sonnabend, den 17. Dezember.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Annoncen bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, E. Trog, Landwehrstraße 6, Albert Schmidt, Domplatz 8, Ludw. Kramer, Diemig.

Einladung zum Abonnement auf das seit 1799 bestehende Halle'sche Tageblatt
 Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis für das erste Quartal 1882 (83. Jahrgang).

Das Halle'sche Tageblatt hat sich die Aufgabe gestellt, seine Leser auf allen wesentlichen Gebieten des öffentlichen Lebens zu orientieren, und ist durch seine Verbindungen in die Lage gesetzt, die interessantesten Nachrichten schnell und in zuverlässiger Form zu bringen.

Die wichtigsten politischen Tagesereignisse, vortzugsweise die auf telegraphischem Wege übermittelten, werden übersichtlich geordnet unserem Leserkreise ein klares Bild von dem jedesmaligen Stande der Tagesgeschichte geben.

Den lokalen und kommunalen Fragen soll der Bedeutung unserer Stadt angemessen, die eingehende Berücksichtigung gewidmet werden, namentlich werden ausführliche Darlegungen über den Gang unserer Kommunalverwaltung stets auf dem Laufenden erhalten. Das in den steno-graphischen Berichten aus den Beratungen unserer Stadtverordneten-Versammlung gebotene reichhaltige Material wird auch ferner in unserm Blatte erscheinen.

In gleicher Weise wird das Blatt auch für die Unterhaltung der Leser zu sorgen bestrebt sein. Es sind daher bereits eine Reihe von aussergewöhnlich guten Novellen z. für das nächste Vierteljahr in Aussicht genommen.

Die Redaktion und Expedition.

Vorlagen

für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Montag den 19. Dezember cr. Nachm. 5 Uhr. Beratung und Beschlußfassung über:

Öffentliche Sitzung:

1. die Bewilligung der Kosten zur Entwässerung des Seidenhauses nach dem Straßenkanal;
2. die Bewilligung der Mittel zum Ankauf einer Parzelle in der verlängerten Wilhelmstraße;
3. den Beitritt der Stadt zum Deutschen Verein für Armenpflege;
4. die Verzichtleistung auf die Schenkung der Pfämerschule in Betreff der Architekturstudie z. in den Zimmern des Thalamus zu Gunsten der Universität;

Die Geheimnisse des Waldschlosses.

Roman aus der Zeit des Wiener Kongresses von Edmund Hahn. (Fortsetzung.) 3. Kapitel.

Vater und Sohn.

In dem kleinen Salon, in welchem die intimen Freunde der Rosenhorst empfangen wurden, saßen an einem Oktober-Nachmittage kurz vor der Theaterzeit Graf Rosenhorst mit Gemahlin und Graf und Gräfin Arwin.

„Wie findest Du heute unsern Konstantin, liebe Henriette?“ fragte Graf Rosenhorst, als der kleine Egon, der beim Dessert erschienen war, den Salon verlassen hatte, um seiner Gouvernante in das Spielzimmer zu folgen. „Ich möchte Deine ganz aufrichtige Meinung über ihn hören.“

„Ich bin immer aufrichtig,“ erwiderte die Gräfin, deshalb kann ich Deine Frage nicht so schnell beantworten, wie Du es wahrscheinlich wünschst. Konstantin war heute lebhafter als gewöhnlich — ich spreche da von der letzten Zeit — denn im Schloß Wiltheim haben wir ihn fast immer strahlend vor Heiterkeit, heubarend durch einen Augenblick, der mich selbst mit jung machte.“

„Und damals war Konstantin's Stellung nicht so angenehm, wie sie jetzt ist,“ nahm Graf Arwin das Wort, „seine Spannung mit Dir, lieber Egon, den er stets als guter Sohn geliebt hatte, war ihm wöthlich nicht gleichgültig, wir lebten sehr einträglich und Konstantin fand bei uns für seine erwachende Thätigkeit keinen Spielraum. Schätze darau's, wie elastisch sein Wesen, wie mächtig in ihm die angeborene Heiterkeit, diese höchste aller Naturgaben, sein mußte. Jetzt sieht er mit Ruhm gekrönt vor seinen Eltern und Verwandten, der König von Preußen hat ihm nach der Schlacht bei Leipzig mit eigener Hand das eiserne Kreuz gegeben, der schöne Jüngling ist zu einem Generalen geworden, auf dem jedes Frauenauge mit Wohlgefallen weilt, und doch scheint er an Nichts Freude zu haben. Der Fürst von Sigmund sagt: Geben Sie dem jungen Manne Beschäftigung, es wäre ihm wieder ein Krieg zu

5. die Fortsetzung der Special-Diskussion über die Vorlage des Magistrats in Betreff der Straßen-Eisenbahn;
6. die Feststellung des Etats der Quartierantennasse pro 1882/83;
7. die Feststellung des Etats der Eprlich'schen Stiftung pro 1882/83;
8. die Erteilung der Decharge über die Rechnung der Arbeits-Anstaltskasse pro 1. April 1880/81;
9. die Erteilung der Decharge über die Rechnung der Brumhard-Stiftung pro 1880;

Schließende Sitzung:

10. den Zeitpunkt der Wahl des Ersten Bürgermeisters;
11. die Anstellung von 13 neuen Lehrern an den städtischen Schulen;
12. die Pensionirung eines Lehrers;
13. die definitive Anstellung eines Beamten;
14. den Erlaß eines Einmüthe-Bektes.

Der Vorsitz der Stadtverordneten-Versammlung. Eineit.

Politisches Tagesbild.

Eine vatianische Meldung läßt die Absicht des Papstes, Rom zu verlassen, als eine „unmögliche“ festsetzen. Man weiß, was man von solchen vatianischen Meldungen zu halten hat, sie sind in den meisten Fällen höchstens als Stimmungssymptome zu betrachten.

In der österreichischen Hauptstadt bleibt das öffentliche Interesse immer noch auf die Katastrophe des 8. Dezember, bezw. deren Konsequenzen konzentriert, während sich die wichtigen Debatten in beiden Häusern des Reichsraths mit dem zweiten Platz begnügen müssen. Mit einer auf's Höchste gesteigerten Erwartung, die der allgemeinen Entrüstung adäquat ist, sieht man den Ergebnissen der gerichtlichen Untersuchung entgegen, welche die Ermittlung und Bestrafung aller Derer bezweckt, die in der Erfüllung ihrer Pflichten irgend etwas verjäumt haben. Am Dienstag kam die Angelegenheit im Bundestagsauschuß zur Sprache, wobei der Abg. Suez noch einen weiteren großen Verlust eines Polzeiorgans aufzudecken vermochte. Graf Kaasie konnte sich dem Eingehen auf diesen Gegenstand nicht enthalten, aber seine ausweichenden Repliken waren von dem Vermögen geleitet, die vor und bei dem Brande vorgekommenen Pflichtverletzungen abzuschwächen und namentlich die Polizeibehörde möglichst reinzuwaschen, ja er behauptete sogar, daß die Polizei für die Sicherheit der Theaterbesucher nicht zu sorgen gehabt. Mit Recht erwiderte der Abgeordnete Suez: solche Worte aus dem Munde des Ministers zu hören, sei geradezu erschreckend; in anderen Staaten würde Derjenige, der solche Anschauungen äußere, in 24 Stunden von der Ministerbank verwiesen.

wünschen, und es sollte mich nicht wundern, wenn der Kongreß nicht einen herbeiführte.“

„Ich hoffe, daß der Fürst diese Bemerkung in einem Anfall von Wohlthimmung gemacht hat und sie sich als falsche Prophezeiung erweisen wird,“ sagte Graf Rosenhorst. „Ich möchte Konstantin ein anderes Mittel vorschlagen, es ist Zeit, daß er sich verheirathet, was meinst Du dazu, Conzine Henriette?“

„Ich weiß nicht, ob Konstantin sich wird binden wollen, er ist noch zu jung,“ erwiderte die Gräfin. „Nicht jünger als sein Vater war, wie er sich verlobte, wenig jünger als Dein Ludwig,“ sprach Rosenhorst.

In diesem Augenblick trat Konstantin in den Salon, beladen mit einigen Wappen, die er auf den Tisch legte, an welchem die Damen saßen.

Wenn jetzt Marie den Mann gesehen hätte, von dessen Blide ihre ganze Seele erfüllt war, würde sie ihn verändertert gefunden haben. Seine hohe Gestalt war noch eben so schlant und elastisch wie zu jener Zeit, wo sie einander, ach, und wie oft! mit glücklichen Herzen, die vor Hoffnung und Ungeud solcher Schlagen, heimlich im Walde trafen, aber das rosig Antlitz war blaß geworden, das reich von Natur leicht gelockte braune Haar nach militärischer Art geschnitten und das, früher von Lebenslust und Heiterkeit funkelnde Auge schaute offenbar theilnahmslos auf seine Umgebung.

„Dier, meine verachten Onädigen,“ sprach er, indem er eine der Wappen dirnete, „hier ist, wie ich glaube, genug von dem zu finden, was Sie wünschen.“

„Stiß uns mit Deinem Rath, lieber Konstantin,“ bat seine Stiefmutter. „Da ich so lange nicht in Gesellschaften gekommen bin, möchte ich diesmal Etwas wählen, was sich Abends gut ausnehme.“

Erstaunt blickte der junge Graf den älteren an, dieser nahm das Wort: „Es läßt mich nicht schlafen, mein lieber Konstantin, Dich nicht so heiter zu sehen, wie die Jugend ist, wenn sie sich glücklich fühlt. Sollten einige vor Jahren stattgefundenen Mißverständnisse mir auf immer das Vertrauen meines ältesten Sohnes entzogen haben?“

Der Kredit-Forderung für die zwei neuen Ministerien bat sich auch der französische Senat gefügt, ein neuer Triumph für Gambetta. — In Grandcombe (Departement Gard) ist es anlässlich eines Strikes der Kohlengrubenarbeiter zu Aufstürzungen gekommen, die Truppen sind konstatirt worden.

In Belgien plant die Rechte der Deputiertenkammer eine Ausdehnung des Stimmrechts durch eine Revision der Stenergesetzgebung. An der Verfassung soll aber nicht gerührt, geschweige denn das allgemeine Stimmrecht eingeführt werden. Viel Gutes wird bei dieser Wahlgesezreform nicht herankommen.

Man erinnert sich, daß von der offiziellen russischen Presse der Morbanfall auf den General Tscherewin am 25. v. M. bald als ein Akt der Privatrage, bald als die That eines verkommenen, lebensüben Menschen ausgegeben wurde. Heute meldet eine Depesche aus Petersburg, es habe sich nunmehr herausgestellt, daß das Attentat auf den General Tscherewin aus politischen Gründen verübt und der Verbrecher daher dem Kriegesgericht übergeben worden sei. Der Petersburger „Regierungsbote“ nennt den angeblichen Mörder des Morbanalles, Melnikoff, meldet die Depesche nicht; dieser „Anstifter“ wird wohl ins Reich der Fabel gehören. — Nach Petersburger Berichten sind die Vorbereitungen zur Krönungsfest in Gänge; der Kaiser Alexander bestimmet sich selbst angedenkt um das Programm, namentlich in Bezug auf mehrere großartige Veranstaltung, deren Einzelheiten er jetzt bestimmet. Auch ein Stück aus der Kriegeszeit der letzten Expedition gegen die Tschingal wird wahrcheinlich bei den Festlichkeiten figuriren; General Stobelet hat nämlich dem Kaiser einen Schimmel der Tele-Race von außerordentlicher Schönheit und ungewöhnlicher Schnelligkeit zum Geschenk gemacht.

Ungeachtet der Bestimmung, welche die rumänische Auffassung der Donaufrage zwischen den Kabinetten von Bulgarest und Wien momentan erzeugt hat, zu deren Bewichtigung auch die Senatsabstimmung an den König kaum etwas beitragen dürfte, hält es die öffentliche Meinung Rumäniens dennoch für ihre Pflicht, dem Kaiserthum ihre Sympathien anlässlich des furchtbaren Brandunglücks darzubringen, von welchem die Reichshauptstadt Wien betroffen wurde. Die Bulgarester Deputiertenkammer verfaßt einen diesbezüglichen Antrage des Generals Koca zur einstimmigen Annahme Aus Alexandrien wird telegraphirt, daß die ägyptische Regierung die umfassendsten Maßregeln getroffen habe, um zu verhüten, daß durch die aus Afrika zurückkehrenden Pilger die Cholera in Egypten eingeschleppt werde. Im Rothem Meer kreuzen mehrere Kriegsschiffe, welche die Pilger in Elwey zu landen veranlassen. Dieselben werden in Elwey, in Tor und Moseswels einer strengen Quarantän-

„Gewiß nicht, kester Vater,“ erwiderte Konstantin, demselben die Hand entgegenstreckend, „ich weiß mir nicht, was ich Dir Befehdens zu vertrauen habe?“

„Ist das die Wahrheit, mein Konstantin?“

„Die vollständige. Ich weiß überhaupt nicht, was Ihr Alle wollt? Du, kester Vater, Mama, der gute Arwin und die lebenswichtige, vorreffliche Tante Henriette. Die Erinnerung an Alles, was ich in den letzten Jahren erlebte, ist in mir noch nicht so verbüßt, daß mein gelittenes Auge nicht die einst so lebensfrischen Gestalten theurer Kameraden zu erkennen vermag, die neben mir sohten und jetzt theils unter dem nordischen Eise, theils auf den Ebenen bei Leipzig und vor Paris im Schooße der Erde ruhen. Die Wunden, welche der langjährige Krieg den Völkern Europas schlug, sind noch nicht vernarbt, viele Blüten noch frisch und deshalb kann ich nicht begreifen, wie man hier so über die Wäben frechlich sein, wie man von Best zu Best, von Vergnügen zu Vergnügen eilen kann, als ob das Leben nichts wäre als ein einziger Feiertag. Noch liegt Wodanau zum größten Theil in Trümmern und das Her des Kaisers Alexander ist geschwächt, heßt Du, daß der schöne, auf seine Erfolge in der Franzenwelt eitle Wladimir darüber betriibt ist? Ich glaube, er denkt nicht daran, unser Kaiser Franz —“

„Bitte, Nichts gegen ihn, lieber Konstantin, er ist ein guter, langer Herr —“ unterbrach Graf Rosenhorst seinen Sohn.

„Zugestanden, kester Vater,“ rief lebhaft Konstantin, „ich halte ihn sogar für viel klüger, um nicht zu sagen, schlauer, als es ungerechter Weise Andere thun, ich meine nur, daß die Ehre, den Kongreß in seiner Residenzstadt zu haben, ihm viel Geld kosten wird und daß schließlich der Schwelgerei und Eitelkeit unter den vier versammelten regierenden Hauptern, der König von Preußen, das Meiste von der Zusammenkunft haben wird, obgleich er am Wenigsten darnad trachtet, sich zu amüßiren.“

„Alle Hochachtung vor diesem schwer gepüßirten Charakter, tapferen Herrn, dennoch ist es mir nicht ganz lieb, daß Du noch nicht um Deinen Abschied aus preußischen Diensten eingekommen bist. Ich kann keinen vernünftigen Grund dafür angeben, wenn ich gefragt werde, warum

käme unterworfen. Die Regierung hat eine Anzahl Ärzte dorthin geschickt und hat für Unterbringung und Verpflegung der Wüster Sorge getragen. Wasser, Proviant und Arzneimittel werden von der Regierung geliefert. An der Küste sind Postboten von 800 Mann aufgestellt worden, um die Umgehung des karantänischen Kabels zu verhindern. Eine Meldung des transatlantischen Kabels konstatirt, daß die Streitfrage, welche in der öffentlichen Meinung der nordamerikanischen Union so heftige Kontroversen zur Folge hatte: ob nämlich der Präsidentenmörder Guiteau für zurechnungsfähig zu halten sei, oder nicht, nunmehr als endgültig entschieden herabstufen werden könne. Obwohl Dr. Epifa religiösen Wahnsinn als unzweifelhaft vorhanden bezeichnet und dies in seinem Urtheil zu begründen suchte, hätte doch die zu diesem Besuche niedergesetzte Kommission, welcher 16 der hervorragendsten Ärzte angehören, beschlossen, daß die Zurechnungsfähigkeit Guiteaus sich in den letzten Verhandlungen klar erwiesen habe und er dem Gesetze gegenüber für sein Verbrechen verantwortlich zu erachten sei.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Dezember. Der bisherige französische Botschafter Graf Saint-Vallier wurde heute Nachmittag vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen, um das Schreiben des Präsidenten der französischen Republik zu überreichen, durch welches er vom hiesigen Hofe abberufen wird. Unmittelbar darauf hatte der Botschafter die Ehre, von der Kaiserin empfangen zu werden. Um 5 Uhr fand zu Ehren des Grafen Saint-Vallier im königlichen Palais ein großes Diner statt.

Die Erkrankung des Fürsten Bismarck, welche denselben verhinderte, heute der Interpellation v. Hertling beizuwohnen und deren Aufschub auf Sonnabend zur Folge hatte, war, wie wir bereits mittheilten, schon seit einigen Tagen bekannt. Daß dieselbe keine leichte und eine ziemlich schwere sei, wenn auch durchaus nicht gefährliche ist, wurde erst heute übereinstimmend von verschiedenen, dem Fürsten nachstehenden Seiten her bekannt. Der Kanzler leidet wieder an einer Benennzünzung, so daß ihm das Gehen unmöglich sein soll.

Gegenwärtig hält sich hier Prinz Czura von Rumänien, Alexander Konstantin, auf. Derselbe ist 24 Jahre alt und dürfte ein Sohn des durch seine Thron-Erbschaft bekannt gewordenen Fürsten Czura von Rumänien sein.

Beim Präsidenten des Reichstags Herrn von Ledebow fand gestern ein parlamentarischer Diner statt, zu welchem der Gesamtvorstand Einladungen ertheilt hatte.

Für die Verlesung des „Kulturkampfes“ hat Herr von Jordanbeck in einer an seine Wähler in Oels gerichteten Rede das Programm der Liberalen nicht nur seinem Inhalt nach, sondern auch bezüglich der Methode der Durchführung in bezeichnender Weise formulirt. Die Revision der kirchenpolitischen Verfassung müsse erfolgen „in Achtung der unantastbaren Rechte des Staats auf der einen, und in Achtung des Bedürfnisses des Einzelnen, seine religiöse Ueberzeugung auch äußerlich frei betheiligen zu können, auf der andern Seite.“ Diese hohe und wichtige Aufgabe der Gegenwart müsse gelöst werden durch eine selbstständige Staatsregelung, nicht durch Verwaltungsmaximen, nicht durch „diskretionäre Vollmachten“, mit anderen Worten: „ohne alle politischen Nebenbedingen.“

Der Beschluß des Bundesrates über die Ausführung des Anschlusses der Unterelbe an das deutsche Zollgebiet und die dadurch entstehenden Kosten, welcher in der Sitzung vom 8. d. Mts. gefaßt wurde, geht dahin, zu genehmigen, daß der Zeitpunkt des Anschlusses auf den 1. Januar 1882 festgesetzt werde, daß die in der Vorlage vorgeschlagene Aenderung der jetzigen Zolllinie eintrete, daß die zollamtliche Behandlung der Waaren-Eins- und Durchfuhr auf dem zum Zollgebiet gehörenden Theile der Unterelbe nach den Vorschriften des vorgelegten Regulativs zu erfolgen habe, endlich daß die durch den Zollanschluß der Unterelbe entstehenden Kosten, so weit sie nicht von der freien Stadt Hamburg zu tragen sind (und zwar nach der vorläufigen Berechnung bei den einmaligen Kosten einer Ausgabe von 479550 M. und bei den dauernden Ausgaben eine Mehrausgabe von 284808 M.) in vollem Umfange von der Zollgemeinschaft verzahlt werden.

Hinsichtlich der dem Bundesrathe zugegangenen Ueberlieferung in einzelnen schweizerischen Kantonen zur Beobachtung gelangenden inneren Verbrauchsteuern von Getränken hat der Bundesrat an den Reichstagspräsidenten Eruchen gestellt, die Ueberlieferung in Bezug auf die Verabredung unter 8 des Schlussprotokolls zu Art. 9 des Handelsvertrages zwischen Deutschland und der Schweiz vom 23. Mai d. J. zu veröffentlichen.

Der Bundesrat wird sich gleichfalls zur Weisung nachstehend auf etwa zwei Wochen vertagen, zuvor jedoch noch eine, vielleicht zwei Plenarsitzungen abhalten.

Du preussischer, statt österreichischer Offizier bist? Noch stand niemals ein Graf Rosenport in ausländischen Diensten.“

„Ich habe nicht gegen, sondern mit Oesterreich gegen den gemeinsamen Feind gekämpft, und Arwin hatte bereits Gelegenheit, meine Handlungsbeweise höchsten Ortes pfeifend zu erklären. Ich werde auch um meine Entlassung bitten, sobald der Kongreß vorüber ist, wie ich Dir schon sagte, lieber Vater.“

„Weiß Du, Konstantin, daß ich den Gedanken nicht zu verdammen vermag, daß Du einen Herzogsthumler hast? Nicht Du ein Mädchen von bürgerlicher Herkunft, ich will Dir nicht entzogen sein. Sieh, ich habe unter Archiv durchsucht, es existirt kein Hausgefeß, welches einem Rosenport die Verpflichtung auferlegt, sich ebenfalls zu vermaßen. Die Güter gehen Dir deshalb nicht verloren.“ (Fortf. folgt.)

Das dritte Verzeichniß der bei dem Reichstage eingegangenen Petitionen umfaßt 47 Nummern. Auch hierunter befindet sich wieder eine Reihe von Bittegebeten, welche die Aufhebung des Anmeldezwanges, sowie eine Reihe anderer, welche die Wiedereinführung des früheren Erbschaftsbeschlusses, eventuell die Uebertragung der Pachtpflicht für entlassene Soldaten seitens der Gerichtsbehörden auf das Reich verlangen. Andere Petitionen bitten um Einführung von Arbeitsbüchern für alle Arbeiter, um Vereinfachung der Visitation und dergleichen.

Am Donnerstag Abend traten die Delegirten der drei liberalen Fraktionen abermals zu einer Beratung zusammen, um sich über den von der Subkommission fertigestellten Entwurf schlüssig zu machen. Der Entwurf selbst soll eine vollständige Uebervereinbarung in den in Betracht kommenden materiellen Gesichtspunkten darstellen. Was die mehr theoretische Frage betrifft, ob der Entwurf auf dem Boden des Haftpflichtgesetzes oder der Unfallversicherung sich halten soll, so will man durch die Fassung des § 1 des Gesetzeswunsches die in dieser Beziehung noch vorhandenen formellen Meinungsverschiedenheiten zu einem Ausgleich bringen, von dem man hofft, daß die Fraktionen ihn acceptiren werden.

In der heutigen Sitzung der Budgetkommission wurden die Zölle und Verbrauchssteuern nach den Positionen des Etats genehmigt. Es knüpfte sich daran eine längere Debatte, in welcher der Antrag der auf die notwendigsten Lebens- und Verbrauchsmittel gelegten Zölle eine eingehende Behandlung erfuhr. (Für Roggen ist an Zöllen eingenommen in der Zeit vom 1. October 1880 bis Ende September 1881 6 236 576 M., in dem Halbjahr vom 1. April bis 1. October 1881 schon 3224 952 M.; für alles übrige jollpflichtige Getreide war der Zolletrag in den beiden angegebenen Zeiträumen 10 604 847 bezw. 6 166 781 M.; für Holz 1 274 436 bezw. 990 594 M.; für Kasse 42 263 280 bezw. 24 533 760 M.; für Schmalz 4 531 020 bezw. 2 294 560 M.; für Petroleum 2 113 846 bezw. 963 436 M.; für Kopeien 2 398 423 bezw. 1 592 963 M.; für die hier bezeichneten Artikel zusammen 88 375 428 bezw. 48 437 978 M.) Die Abhegungen, welche die Budgetkommission dem Hause empfiehlt, betragen sich im Ganzen auf ca. 3/2 Millionen M., um welchen Betrag die Materialbeiträge vermindert werden würden.

Zahlreiche Kreisorganisationen und Gemeinden, welche in neuerer Zeit unter Benützung der augenblicklichen Lage des Geldmarktes die Herabsetzung des Zinsfußes der von ihnen ausgegebenen, auf den Inhaber lautenden Anleihe-scheine (Obligationen) beschlossen und zu diesem Besuche nicht den Weg der Abstempelung der bisherigen Anleihe-scheine, sondern den der Ausgabe neuerer Stücke gewählt haben, sind hierbei von der Ansicht geleitet worden, mit dem Zeitpunkte der Vergebung der letzteren eine neue Tilgungsfrist unter Beibehaltung des Satzes der alten Tilgungsfrist zu beginnen zu lassen. Durch eine derartige Finanzoperation wird eine Verlängerung der ursprünglichen Tilgungsfrist bewirkt, welche als zulässig nicht erachtet werden kann. Derselben Erwägungsgründe, welche zu der in früheren Ministerialentwürfen enthaltenen Bestimmung geführt haben, daß zur Tilgung der von Korporationen und Inhaberpapieren auskommenden Anleihen ein bestimmter Prozentsatz des ursprünglichen Schuldkapitals verwendet werden soll, um eine den allgemeinen volkswirtschaftlichen Interessen entsprechende Normierung der Tilgungsfristen herbeizuführen, sind auch dafür maßgebend, daß grundsätzlich der ursprünglich festgesetzte Endtermin der Tilgung auch für die Tilgung derjenigen Anleihe innegehalten werden muß, welche an die Stelle der bisherigen zu treten bestimmt ist. Die Tilgungsquote für die sogenannten Konvertirungsanleihen ist daher, wie die Minister der Finanzen und des Innern in einer Verfügung vom 6. Dezember ausgesprochen, so zu berechnen und in den bezüglichen Korporationsbeschlüssen so festzusetzen, daß die Tilgung der neuen Anleihen mit dem für die Tilgung der einzu lösenden Anleihe bestimmten Zeitpunkte beendet ist.

Am 23. Dezember wird ein Verleumdungsprozeß zur Verhandlung kommen, den der Hofprediger Siedler gegen ein hiesiges liberales Blatt angestrengt hat. Es handelt sich um den Vorwurf der Unwahrhaftigkeit, für den, wie es heißt, der Beweis der Wahrheit geführt werden soll.

Bezüglich der reichsgesetzlichen Regelung des Verfallens und des Wechsels der „Verl. Aktionär“ mittheilen, daß das in dieser Beziehung bereits gesammelte Material vor Kurzem den einzelnen Landesregierungen beauftragt worden ist, die in der Vorlesung und Vervollständigung mitgetheilt worden. In dem Rundschreiben wurde betont, daß es sich nur um eine Regelung der öffentlich rechtlichen Verhältnisse des Versicherungswesens und der Aufsicht über dasselbe handle.

Der Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen trat Mittwoch Abend in den Räumen des Reichstages unter dem Vorsitz des Herrn Prof. Gneist zu seiner diesjährigen Generalversammlung zusammen. Der bisherige Vorstand, die Herren Stadtrath Friedberg, Professor Dr. Gneist und Stadtpathikus Ebert, wurde durch Affirmation wiedergewählt. Es bleibt dem Verein noch ein großes Gebiet für seine Thätigkeit, z. B. die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der Arbeiter, die Förderung der Erziehung der Kinder u. v. a. Der Verein wird sich auch mit seinen literarischen Produkten an der Ausstellung für Hygiene und Rettungswesen betheiligen.

Reichstag.

Die heutige (16.) Plenarsitzung wurde vom ersten Vizepräsidenten Freiherrn v. Franckenstein in Abwesenheit des für die heutige Sitzung erscheinenden Präsidenten von Ledebow nach 1/2 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen eröffnet.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die Interpellation des Abg. Dr. Freytag v. Hertling, betreffend die weitere Ausbildung der bestehenden Fortbildungsgesetzgebung.

Staatssekretär des Innern v. Böttcher stellt dem Hause anheim, die Interpellation auf die Tagesordnung vom Sonntag ab zu legen. Der Reichstag ist damit einverstanden.

Es folgt die Beratung des Antrages des Abg. Payer, betreffend die Ermäßigung der Gerichtsgelühren. Der Antragsteller gab einen historischen Ueberblick über die bisherigen bezüglichen Verhandlungen, betonte die Notwendigkeit der Beschränkung einer Ermäßigung der Gerichtskosten und verwahrt sich ausdrücklich dagegen, daß mit seinem Antrage demagogische Zwecke verfolgt würden, es handle sich vielmehr lediglich um Vereinfachung solcher Uebelstände.

Der Antrag Payer wurde demnach einstimmig angenommen.

Es folgt die Beratung des Antrages, die Wahsprüfungskommission zu beantragen, dem Reichstage über die bei den letzten Wahlen hervorgetretenen Mängel des Wahlfahrns, insbesondere in Rücksicht auf die Geheimhaltung und Unabhängigkeit der Wahlen und hierauf als notwendig erscheinenden gesetzlichen und reglementarischen Änderungen Bericht zu erstatten.

Derselbe wurde vom Abg. Dierich begründet, welcher auf die früheren Debatten einging. Der Partikularstaat Preußen nehme leider in diesen Verhältnissen eine hervorragende Stelle ein, besonders sei es der Einfluß der Landräthe, welcher besonders bei den Wahlbeeinträchtigungen und Wahlbeeinträchtigungen ins Gewicht falle. Die Auffassung, welche ein großer Theil der preussischen Beamten von seinen Aufgaben bei den Wahlen habe, sei eine durchaus verkehrte.

Abg. Frhr. v. Heereman (Vorsitzender der Wahsprüfungskommission) konstatirt, daß er nach den langjährigen Erfahrungen, die er als Mitglied der Wahsprüfungskommission gemacht, der Unterlage, dem Prinzip des Antrages, nur zustimmen könne. Er mißbilligt indes nicht bloß die Beeinträchtigung der Beamten, sondern auch besonders denjenigen großer Privaten, und betont namentlich, daß die Geheimhaltung der Wahlen thatsächlich vielfach gefährdet sei. Prinzipiell siehe er dem Antrage sympathisch gegenüber, er habe ihn indes zur Zeit nicht für oportun; man möge vielmehr den Abschluß der Arbeiten der jetzt übermäßig belasteten Wahsprüfungskommission abwarten und den Antrag in nächster Session einbringen.

Abg. Richter: Ich muß mich gegen jede Verzögerung des Antrages ausgesprechen, da das Volk, vor dessen Augen die unerhörten Unregelmäßigkeiten klar zu Tage liegen, eine solche nicht verstehen würde. (Vehäufert Beifall links.) Ich halte es für um so weniger angezigt, eine Verpfehlung dieser Sache zu verzögern, als ich am Bundesratspräsidenten den Mann sehe, den wir für alle die amtlichen Wahlbeeinträchtigungen verantwortlich machen müssen (Vehäufert Beifall links); wiederholte Urtrube rechts, und mit dem wir in seiner Eigenschaft als preussischer Minister des Innern noch ein besonders Wort in preussischen Abgeordnetensammlung zu reden haben werden (Erneuert Vehäufert Beifall links); wiederholte Urtrube rechts, denn dieser Mann hat in ganz unerhörter Weise bei den letzten Wahlen Dinge durchgeführt lassen, die selbst der Graf Eulenburg in der Konstituz nicht geduldet hat (Vehäufert Beifall links, Wiederdruck rechts), und das Land der Gemüthlichkeit, Sachen (Heiterkeit), die sich leider diese preussische Eigenthümlichkeit nur allzu schnell angeeignet. (Sehr richtig! links.) Ich glaube nun, daß der Herr Reichstagskanzler, welcher öffentlich die amtlichen Wahlbeeinträchtigungen perhorrescirt hat, von diesen Vorgängen nicht genügend unterrichtet gewesen ist, um so mehr zum Mann ihm das Material zur Verfügung stellen. Ich will hier aber noch einmal Gelegenheit nehmen auf die Bedeutung der Wahlen hinzuweisen und ich muß hierbei, ohne den Herrn Reichstagskanzler irgendwie persönlich angreifen zu wollen, konstatiren, daß die von demselben ertheilte als unantastbar hingestellte amtliche Wahlstatistik völlig unrichtig und ungenau ist (Hört! Hört! links), denn wenn ich selbst einen Spielraum von 10 000 bis 20 000 Stimmen lasse, sind doch die deutsch-konfessionellen nur um 35 000 gemachsen. Der Herr Reichstagskanzler sagte, er sei nicht darauf gefaßt gewesen, daß so viel Boshaft, Gift und Galle über ihn ausgegossen würden. Aber der Anstoß kam von derjenigen Stelle, von der man es am wenigsten hätte erwarten sollen, von amtlicher Stelle. (Hört! Hört! links.) Im preussischen Abgeordnetensammlung ist anerkannt worden, daß das Ministerium die Verantwortung für die „Königlich-korrespondenz“ trage. Seit Herr v. Buttke Minister ist, hat dieses halbamtliche Blatt einen Ton angeschlagen, wie wir ihn nicht einmal in der Konstituz zu hören bekommen. (Zurufe im Centrum: Kulturkampf!) Dieses halbamtliche Blatt sagte einmal, es sei eine bekannte Sache, daß die liberalen Hofstraßenmacher mit dem Gelbe des Volkes viel leichter umpringen, als die konservativen Klassen, weil diese meist tüchtig zu den Steuern beitragen, den Herren von den liberalen Parteien aber, zumal von der Fortschrittspartei, die direkten Steuern nur vom Hörengehör bekannt wären. (Heiterkeit links.) Es ist sehr traurig, so etwas in einem halbamtlichen Blatte zu lesen! In der Nummer vom 29. Juni (da war der Herr Minister allerdings noch nicht im Amte) heist es, die Fortschrittspartei wolle die Stellung des Königs zur Armer verächtlich und wolle, daß das Meer hinter dem Parlamente stehe, um von diesem Bespöle zu bekommen. (Abg. Frhr. v. Minnigerode: Sehr richtig!) Das macht ihnen wenig Ehre, hier „sehr richtig!“ zu rufen. (Abg. v. Minnigerode: „Konstituzzeit.“) Abg. Richter (Zagen): „Ach, das macht ja gar keinen Eindruck, was Herr v. Minnigerode sagt.“ (Heiterkeit.) Wir wollen, daß die Arme rein und fleckenlos über allen Parteien stehe. (Beifall links.) Und damit die Nationalliberalen auch nicht ganz leer ausgehen, heißt es von Herrn v. Urtrube, der einer der gemäßigten Mitglieder dieser Partei war, seine „Erinnerungen“ hätten die landesverrätherische Gesinnung seiner Freunde von der damaligen Fortschrittspartei aufgedeckt. Es ist empörend, den Steuerzahlern das Geld aus der Tasche zu

Deutsches Publikum, die Hand auf's Herz!

Welches sind die besten Nähmaschinen der Welt?

Deutsches Volk, wirf dein gutes Geld nicht für schlechte Waaren, namentlich sogenannte Amerikanische Original-Nähmaschinen, ins Ausland.

Auf der letzten großen Welt-Ausstellung in Melbourne, Australien, wurden nicht nur allein fast sämtliche Deutschen Fabrikate und Maschinen aller Art, sondern namentlich auch die deutschen Nähmaschinen, welche neben vielen Englischen und Amerikanischen dort ausgestellt, fast nur allein mit den höchsten Preisen prämiiert; ein Triumph für die deutsche Industrie, und lautet heute der Ausspruch aller ehrlichen Fach-Autoritäten der Welt dahin, daß die deutschen Fabrikate bei allen Nationen der Welt die geachteten sind und nur der Deutsche seine eigne Nationalität zu seinem eignen Schaden verleugnet.

Darum, deutsches Volk, wache auf und lasse dir nicht ferner von diesen amerikanischen Dummbaumachern dein gutes Geld aus der Tasche locken, kaufe echte deutsche Waare dann hast du das Verdienst, daß du ein gut Theil zum deutschen National-wohlstand beizutragen hast.

Die schlechteste Deutsche Nähmaschine ist mindestens noch ebenso gut gearbeitet und leistungsfähig, als die beste Amerikanische!

Es wäre zu wünschen, daß alle gebildeten Leute, welche sich bereits davon überzeugt haben, daß die deutschen Nähmaschinen besser als die amerikanischen sind, zum Wohle der deutschen Industrie, die etwa in dieser Hinsicht noch Unwissenden aufzuklären beitragen.

Die Vereinigung Deutscher Maschinentechniker.



Für den Weihnachtsstich
empfeilt die Buchhandlung
Max Koestler,
Halle, Poststr. 9,
in Original-Einbänden:

Sämmtliche Werke:
Gäthe v. 12,50 an (Auswahl 5,50),
Hauff v. 3,20 an, Heine v. 1,60 an,
Körner v. 1,50 an, Lessing v. 4 M
an, Neuter v. 22,50 an, Schatepeare
v. 5,50 an. Sonstige bessere Claffiker-
Ausgaben mit u. ohne Illustrationen,
auch illust. Pracht-Ausgaben zu be-
kannt billigen Waarpresen.

**Bilderbücher,
Jugendschriften**
für jedes Alter und Geschlecht zu billi-
gen Preisen; darunter 1881er Bände
vom Jugendfreund, Jugendalbum, Loh-
ter-Album, Pergelblätterns Zeitvertrieb,
Deutsche Jugend, Kleine Leute u. f. w.
Märchenbücher von Andersen, Bed-
stein, Grimm u. A., Specters Fabeln,
Pfeiff's Illustrirte u. Busch's humo-
ristische Kinderschriften, Robinson, Wünder-
hagen, Lebertrumpf-Erzählungen u. f. w.
Unzerreißbare Bilderbücher empfiehlt
in größter Auswahl
Max Koestler,
Poststraße 9.
Gesellschafts- und Unterhal-
tungsspiele für Jung u. Alt.
Lebensrad (Boetrop) mit 12
Bildern von 1 M an.

**Tafelkerzen,
Piano- und Kronenkerzen,
Baumlichte**
in Wachs, Stearin u. Paraffin empfiehlt
billigst
H. Graeger, Geiststr. 58.

Wachsstöcke,
stark nach Maß, Puppenlichte,
Gaszänder billigt bei
H. Graeger.

Toiletteseifen
nach Gewicht und ff. Cartons,
**Pa. Glycerinseife,
milde Fettseifen,
Cocosseifen,**
div. Seifenfiguren, sowie Parfümerien in
großer Auswahl empfiehlt als passende
Weihnachtsgebente billig
H. Graeger.

Frostseife
heilt alle Frostschäden schnell und gründlich.
M. Waltsgott, gr. Ulrichstraße 38.

Tischdecken,

Neue Auswahl,
Aeltere Muster zu enorm
billigen Preisen
bei
F. A. Schütz, Halle a. S.,
Brüderstrasse 2, am Markte.

Empfehle mein
reichhaltiges, sortirtes, mit vielen Neuheiten versehenes
**Stoff- und Pfeifen-
Waaren-Lager.**

Dasselbe bietet zu
Weihnachtsgechenken
besondere,
große Auswahl.

Aug. Erfurth Nachf. F. Eschke,
Halle, Leipzigerstrasse 99.

Specialitäten
von echten Meerischaum- und
Brennstein-Cigarren- und Ci-
garretten-Spiegen, Eisenbein,
Balltröge und Beintüde.

Die gebiegeusten Lederwaren, Albums,
Cigarren-Etuis, Visites u. Portemonnaies,
Chemisets u. Manjchettenköpfe mit echter
Gold-Auflage. Schach- u. Dominospiele, Tabak-
u. Cigarrenfaschen, Feuerzeuge. Anerkannt billige
Bierjerdel, Räumchen und Regenstirme.
Porzellan- und Wappenalerei.

Billigste Preisstellung.

Schmeerstr. 37/38. Rud. Müller, Schmeerstr. 37/38.
Juwelier,
empfiehlt sein großes Lager **Gold-, Silber- und
Alfenidwaaren** in nur guter reeller Waare zu den
billigsten Preisen.

Wilh. Körner, Juwelier.
Obere Leipzigerstrasse 33, nahe am Thurm.
Zu Weihnachtsgeschenken empfehle mein Lager
Gold- u. Silberwaaren
zu billigsten Preisen.

Feine Brillant-Ringe 20, 30, 35, 40 M etc.
Siegelringe, massiv, 9, 10—30 M
Ketten für Herren | billig bei gröss-
Ketten für Damen | ter Auswahl.
Armbänder, 10, 15, 20, 30 M etc.
Medaillons von 5 M an bis zu
Brechen - 4 - - - - -
Ohrringe - 4 - - - - -
Kreuz, 3, 4, 5, 6—30 M
Granatwaaren in reicher Auswahl.

Garnierungen an Haarketten zu 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 M
Sämmtliche Artikel sind in grösster Auswahl, vom geringsten bis
zum feinsten, vorräthig. Umtausch nach Weihnachten gern gestattet.

Gesangbücher in schöner Aus-
wahl bei
W. Schwarzen,
Rannischestrasse 19.

Expedition im Basenhaus. — Buchbinderi des Basenhaus.

Tägl. frische Auerische Würtchen,
Italienischen Salat,
Züringer Knackwürstchen,
Nügenwader Gänsebrüste,
Gänseleuten, ohne Knochen,
Gänseohren,
Lachs-Zwinken,
ff. Sülze,
Corned-Beef,
getoaste Zunge,
diberie Braten,
garnirte Schüsseln
im besten Arrangement empfiehlt
Wilh. Nietsch, Leipzigerstr. 75.

Zur Festbäderei empfiehlt:
la ausgelass. Kinder-Micrentalg
Wilh. Nietsch, Leipzigerstr. 75.

Zu Weihnachtsgeschenken empfiehlt:
verschied. ff. Feisch u. Wurkwaaren
in elegantem Carton
Wilh. Nietsch, Leipzigerstr. 75.

Ein häßlicher
Schnurrbart
ist die schäblichste Plage
des Mannes. Eine
Schnurrbart
kann nicht bei den
Männern. Eine
Schnurrbart
kann nicht bei den
Männern sein. Wer
Schnurrbart
nicht will, der be-
steht sich gleich eine Zuck-
Mustaches-Balsam
bei Paul Basso, Hauptstr. a. B.
Schillerstr. 12 und er wird binnen über
den Erfolg. Per Dose mit Ger. Anm.
Nro. 220 bei Einlieferung od. Rücknahme.

Nach Hilfe Jugend, durchführt
Kranke die Heilungen, sich tragend, welcher der
vielen Heilmittel-Armenen kann man vertrauen?
Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre
Größe; er wählt und in den meisten Fällen ge-
rade das — Unrichtige! Aber solche Enttäuschun-
gen vermeiden und sein Geld nicht unnütz aus-
geben will, dem rathen wir, sich von Richter's
Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Kran-
kenfreund“ kommen zu lassen, denn in diesem
Schriften werden die bewährtesten Heilmittel
ausführlich und sorgfältig beschrieben, so daß jeder
Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für
sich auswählen kann. Die obige, bereits in 600.
Auflage erschienene Broschüre wird gratis und
Francos versandt, es mußten also dem Beset-
zler weiter keine Kosten, als 5 Pfg. für seine
Postkarte.

Vorläufige Anzeige.
Unterzeichnetener erlaubt sich die er-
gebene Anzeige, daß Herr
Bellachini,
Höflichster Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs,
am 25. d. Mts. in „Neuen Saal
des Café David“ einen Cyclus von
Vorstellungen auf dem Gebiete der
neuesten Salon-Magic, verbunden
mit Antipiritismus und Stropf-
geisterei, zu eröffnen die Ehre haben wird.
Gesüßt auf das frühere, Herrn
Bellachini hier selbst geschenkte Wohl-
wollen, erjuche höflichst auch diesmal um
recht zahlreichen Besuch. Alles Nähere
folgt später. Hochachtungsvoll
Oscar Schultze,
Geschäftsführer.

Für den Inlertentheil verantwortlich:
R. Ullrichmann in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)

